

Deutscher stirbt am Gitschen

ISENTHAL red. Am sogenannten Gitschen-Grätli ist gestern Sonntag kurz vor dem Mittag ein deutscher Bergsteiger abgestürzt. Dieser zog sich dabei gemäss Polizeiangaben tödliche Verletzungen zu.

Bergsteiger, die sich auf dem Gipfel des 2511 Meter hohen Gitschens befanden, hätten das Unglück bemerkt, sagte Pikettoffizier Ruedi Huber gegenüber unserer Zeitung auf Anfrage. Um 11.30 Uhr ging bei der Rega-Zentrale die Alarmmeldung ein. Mit dem Helikopter konnte die Person schnell geortet und von einem Spezialisten der Alpinen Rettung Schweiz geborgen werden.

80 Meter abgestürzt

Die Person war rund 80 Meter in steil abfallendes Gelände abgestürzt. Die erlittenen Verletzungen führten zum sofortigen Tod. Bei der abgestürzten Person handelt es sich laut der Urner Polizei um einen 37-jährigen Deutschen, welcher im Kanton Nidwalden wohnhaft war. Der Mann war ohne Begleitung im steilen Gebirge unterwegs gewesen. Die Absturzursache ist zurzeit noch unklar. Die Staatsanwaltschaft Uri hat eine Untersuchung eingeleitet.

JCVP will Schutz vor Passivrauch

URI red. Bei der Jungen CVP gab die Volksinitiative zum Schutz vor Passivrauch zu reden. An der Parteiversammlung erachtete es nur eine Minderheit als positiv, dass das Bundesgesetz den Kantonen Freiheiten lässt. Eine Mehrheit votierte dafür, dass eine einheitliche nationale Lösung transparenter sei. Vorstandsmitglied Michael Cantoni: «Für Uri würde sich nicht viel ändern. Lediglich die Fumoirs dürften nicht mehr bedient werden.» Schlussendlich fasste die Junge CVP im Hinblick auf die Abstimmung vom 23. September die Ja-Parole.

Einen schweren Stand hatte die Volksinitiative für sicheres Wohnen. Vorstandsmitglied Fabian Imhof: «Der kritische Punkt ist, dass nur eine Altersgruppe davon profitieren könnte.» Die Vorlage wird einstimmig zur Ablehnung empfohlen. Der Bundesbeschluss über die Jugendmusikförderung wird – wie vom eidgenössischen Parlament – von der JCVP Uri grossmehrheitlich angenommen.

«Zeitgemässe Regelung»

Die Junge CVP Uri fasste auch für die kantonalen Abstimmungen vom 23. September die Parolen. Die Änderung der Kantonsverfassung im Zusammenhang mit der Einführung eines obligatorischen Kindergartenjahrs sowie die Änderung des Gesetzes über Schule und Bildung werden einstimmig angenommen. Die Jungpartei erachtet es als zeitgemäss, dass ein Kindergartenjahr obligatorisch und ein freiwilliger Zweijahreskindergarten angeboten werden.

Ja zur Tourismusförderung

Einstimmig gutgeheissen wird das Gesetz über die Förderung des Tourismus. «Es ist überfällig, dass im Bereich des Tourismus gemeindeübergreifend zusammengearbeitet wird», so Präsident Flavio Gisler. Sowohl die Anpassung des Urner Gesetzes über die Familienzulagen an die eidgenössische Gesetzgebung als auch der Kreditbeschluss zur Sanierung des Schwimmbads Altdorf werden einstimmig gutgeheissen.

Zum Abschluss informierte Flavio Gisler über den Verlauf der JCVP-Initiative «Kopf- anstatt Parteiwahlen», die ebenfalls am 23. September zur Abstimmung gelangt. Die Partei wird mit mehreren Standaktionen und weiteren Anlässen auf die Initiative aufmerksam machen.

«Die <Tell>-Besetzung ist top»



Nationalratspräsident Hansjörg Walter (links) mit Obergerichtspräsident Rolf Dittli.

Bilder Urs Hanhart



Schauspieler Hanspeter Müller-Drossaart (links) mit Filmemacher Fredy M. Murer.

ALTDORF «Tell» hat die Gäste an der Premiere beeindruckt. Volker Hesses Inszenierung brachte die Prominenz aber auch zum Nachdenken und rüttelte sie wach.

MARKUS ZWYSSIG
 markus.zwysig@urnerzeitung.ch

Mit stehenden Ovationen und einem fast nicht endenden Applaus ging am Samstag die Premiere von Volker Hesses «Tell»-Neuinszenierung über die Bühne. Unter den mehr als 500 Besuchern im voll besetzten Theater Uri verfolgte auch schweizerische Prominenz das Geschehen.

«Ich dachte, ich kenne <Tell>, aber ich habe ihn neu kennen gelernt», so Schriftsteller **Adolf Muschg** nach der Aufführung. Es sei, wie wenn «Tell» als bekannt vorausgesetzt werde. Und das dürfe man ja in Altdorf. «Aufgrund der Tell-Fabel ist eine neue überraschende Choreografie entstanden.» Nichts Wichtiges fehle, so der Schriftsteller. Aber es sei neu zusammengesetzt. Bei ihm seien Erinnerungen an das linke deutsche Theater der 20er-Jahre wach geworden. Dann habe er an ein Werk von Ferdinand Victor Eugène Delacroix, einen

der bedeutendsten französischen Maler des 19. Jahrhunderts, gedacht. Neben den historischen Zitate seien viele Aktualitäten mit eingeflossen. Der militante Feminismus sei präsent gewesen und sehr stark die Unterdrückung. «Gessler ist derart eindrücklich dargestellt, dass man lange über ihn nachdenkt.»

Pius Knüsel, Direktor von Pro Helvetia, wand den Altdorfern ein ganz besonderes Kränzchen: «Die Besetzung ist top.» Volker Hesses Inszenierung begin-

Hesse sei es gelungen, universelle Bilder zu finden. Die Inszenierung beeindrucke manchmal ohne Sprache. «Sie zeigt, wie wahnsinnig unausweichlich Gewalt ist und wie sie uns ratlos lässt.»

Für alt Bundesrat **Moritz Leuenberger** gibt es drei Höhepunkte. Ihn beeindruckten Bühnenbild, Beleuchtung und Musik. Zudem gefiel ihm, dass das Stück nicht auf einen Helden fokussiert war. «Das gibt dem Stück eine Bedeutung, die weit über <Tell> hinausreicht.»

Armeechef **André Blattmann** fand den Einstieg mit den martialisch auftretenden Soldaten «brutal». Faszinierend, aber auch aufrüttelnd sei, wie es gelinge, den historischen Rahmen auf die heutige Zeit zu übertragen. «Es hat mich schockiert, aber die Realität ist wohl noch schockierender.» Die Idee von Freiheit und Zusammenhalt zeichne die Schweiz aus. Das Stück zeige auf, dass es sich auch in der heutigen Zeit lohne, sich für eine gemeinsame Sache einzusetzen.

Die Urner Fernsehmoderatorin **Sabine Dahinden** hat als Kind selber bei den Tellspielen mitgemacht. «Noch nie aber habe ich wie bei dieser Neuinszenierung gespürt, was für ein Drama dahintersteckt.» Besonderen Eindruck machten ihr die Kriegsszenen. Ihr Ehemann, Herzspezialist **Thierry Carrel**, war überrascht, wie modern die Tellspiele in Altdorf daherkommen. «Ich kenne die <Tell>-Festspiele in Interlaken.

Die sind ein volkstümliches Fest.» In Altdorf sei dies anders. Kürzlich habe er in Russland ein modern inszeniertes Volksdrama gesehen. Genauso würden die Altdorfer Tellspiele auch deshalb so stark wirken, weil die Landschaft derart karg dargestellt werde. «Es hat wenig auf der Bühne. Man kann sich viel besser auf das Wesentliche konzentrieren.» Das Auge werde durch nichts abgelenkt.

Für Nationalratspräsident **Hansjörg Walter** war es eine eindrückliche Inszenierung. Die einfach gehaltenen Ku-

«Es hat mich schockiert, aber die Realität ist wohl noch schockierender.»

ANDRÉ BLATTMANN,
 ARMEECHEF

lissen würden das Stück auf die Schauspieler fokussieren. «Es stehen zwar alles Laien auf der Bühne, aber sie spielen hervorragend.» Die damalige Not, Verzweiflung und Angst komme sehr gut zum Ausdruck. Doch nicht nur das: «Gezeigt wird auch, wie die Menschen heute ihr Schicksal in die Hand nehmen und für Freiheit und Demokratie kämpfen.»



ne sehr streng und pathetisch. Gegen Ende des Stück würde es aber immer aufgelöster. Knüsel fand die Dramaturgie stark. «Die Inszenierung hat mich mitgenommen.»

Erstmals habe er sich bei einer «Tell»-Aufführung nicht gefragt, ob die Handlung erfunden sei, meinte Schauspieler **Hanspeter Müller-Drossaart**. «Die Geschichtlichkeit ist kein Thema mehr.»



Alt Bundesrat Moritz Leuenberger (links) mit dem Urner Baudirektor Markus Züst.



TV-Moderatorin Sabine Dahinden mit ihrem Mann, Herzspezialist Thierry Carrel.